

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Praktisches Taschenwörterbuch der Waarenkunde

ein vollständiges Handbuch für Kaufleute bey dem Ein- und Verkauf aller  
Produkte, Waaren und Handelsartikel

**Schedel, Johann Christian**

**Leipzig, 1798**

**VD18 90841239**

N

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497)

zöglichsten. Die Materie der erz-  
stern ist blaßrother Porphyrstein,  
und die Masse so zäh und hart, daß  
die Steine viel länger als andere  
dauern. Ein großer Theil der  
Mähsteine, die man in Sachsen  
gebraucht, wird aus dem Riphäu-  
ferberg ohnweit Nordhausen ge-  
brochen. Diese Steine sind 26 bis  
28 Zoll hoch, und halten im Durch-  
schnitt 4tehalb Fuß.

Multon, s. Molleton.

Murmelthierfelle, Russ.  
Surki, die uns Rußland zum Han-  
del liefert, von diesen giebt es sol-  
gende Sorten: gemeine oder braun-  
gelbe, mittlere oder schwarze, und  
beste oder weiße. Sie werden ge-  
meinlich schwarz gefärbt, und die-  
nen hernach zu Pelzwerk. Auch  
Amerika, besonders Canada, giebt  
diesen Artikel.

Murri, s. Mauris.

Mäy en, bekannte Kleidungs-  
stücke von mancherley Stoff und  
Form, die zur Bedeckung des Kopfs  
bey beyden Geschlechtern dienen.  
Die seidenen gestrickten zieht die  
Handlung von Mailand, Como,  
Mantua, Genua, Turin &c. Die-  
se handelt man bey Duzend und

nach dem Gewicht. Storetseidene  
kommen von eben diesen Orten.  
Baumwollene, sowohl gestrickte als  
gewürkte, macht man in großer  
Menge in Deutschland, vorzüglich  
in Sachsen, Thüringen, Schwaben,  
um Gotha, Erfurt, Eisenach,  
Chemnitz, zu Hanau, Offenbach  
am Mayn, im Salzburgerischen &c.  
Wollene Mützen liefern vorzüglich  
Leicester, Derby und Nottingham  
in England, bey uns Hamburg,  
Baugen, Breslau, verschiedene  
Orte in Sachsen u. s. w. Zu Mar-  
seille, Toulon und Orleans werden  
die rothen Turbane oder türkischen  
Filzmützen gemacht, die im Mor-  
genland so beliebt sind. Venedig  
versieht Dalmazien, Slavonien und  
viele von den türkischen Provinzen  
mit den rothen Kalotten oder Kap-  
pen, die sie bedürfen, und treibt das  
mit einem wichtigen Handel. Auch  
versieht es viele Gegenden im über-  
gen Italien mit Berettini man-  
cherley Art.

Musquetierborten, s. Gas-  
tonen.

Musquitospizen, s. Pun-  
tas.

Nadeln, Franz. wenn es Näh-  
nadeln, aiguilles, wenn es Steck-  
nadeln sind, épingles, sind bekann-  
te Werkzeuge, welche von verschie-  
dener Materie und Gestalt zu vie-  
lerley Bedürfnissen, Arbeiten und  
Gewerben dienen. Doch sind sol-  
che mehrentheils von metallnem  
Draht, an dem einend Ende zuge-  
spitzt, an dem andern aber entwe-  
der mit einem Knopf, oder mit ei-  
nem länglichen oder runden Loch  
versehen. Die erstern heist man  
Steck-Kopf- oder Knopfnadeln;  
die andern Nähnadeln. Außer die-

sen entspringen aus der Fabrik  
überhaupt: Haarnadeln, Packna-  
deln, Spicknadeln, Schreibtaselna-  
deln, Stricknadeln und mehrere  
solche Geräthe. Ueberhaupt ma-  
chen die Nadelnfabriken ein ansehn-  
liches Gewerbe aus. Ihr Vertrieb  
ist um so stärker und sicherer, da  
solche außer den gemeinen Steck-  
und Nähnadeln von allerley Größe,  
und verschiedenen Numern, auch  
noch besondere Arten dieser Werk-  
zeuge für Schlosser, Klemer,  
Sattler, Schuhmacher, Kürschner,  
Lichtzieher, Segelmacher, Perücken-  
macher,

macher, Schuster u. fertigen. Stecknadeln sind entweder von Messing- oder Eisendraht gemacht. Erstere werden entweder aus reinem oder vermishtem Metall verfertigt, und die Engländer versilbern sogar die feinsten Arten. Die aus Eisendraht gemachten Stecknadeln sind gemeinlich schwarz angelauten, daß man sich ihrer zu Krauernadeln bedienen kann. Zu weilen bleiben sie auch weiß, welches aber in den meisten Ländern verboten ist. Gute Nähadeln müssen durchaus aus mit Stahl versehenem Eisendraht gemacht seyn. Diese Art wird besonders in England, in der Grafschaft Ware in Westphalen, zu Iserlohn, Aachen u. verfertigt. Die daraus fabricirten Nadeln müssen sich weder biegen, noch auch brechen, dabey eine länglich scharfe Spitze und ein längliches Deyr haben. Gute Stecknadeln müssen nach dem Verhältniß ihrer Dide steif seyn, gut gerundete Spitzen, den Kopf proportionirlich und fein rund haben; dieser muß recht auf dem Ende des Schafts stehen, und der ganze Körper der Nadeln recht weiß aussehn. Die besten Nadeln dieser Art liefern auswärts die Englischen und Französischen Fabriken; bey uns in Deutschland aber, die zu Aachen, Iserlohn, Carlssbad, Burscheid, Schwabach, Altena, Menden im Söllnischen u. Beträchtliche Nähadelfabriken hat Deutschland nur im Fränkischen, Westphälischen, Bayerischen Kreis, und zu Nadelburg in Oesterreich. Aachen und Burscheid haben die ansehnlichsten Anstalten dieser Art. Man schätzt, daß die Nadelfabriken an beyden Orten gegen 20,000 Menschen ernähren. Nach diesen folgen die zu Iserlohn, Menden und Edlitz am Rhein. Die Fabriken dieser sind aber schon von minderm Belang. Der Fränkische Kreis hat seine beträchtlichsten Nähadelfabriken zu Schwarzbach, wo einige hundert Meißner und Gre-

sellen in diesem Fach arbeiten; wie auch zu Lauf, zu Auenberg im Eichstädtischen, Weissenburg und zu Pappenheim zur Reichstadt Lindau gehörig, und Gierwöngen in Schwaben. Im Bayerischen Kreis sind ansehnliche Nadelfabriken zu Wöhrheim und Köllingen. Alle diese deutschen Werkstätte verfertigen nicht nur für ganz Europa, sondern auch für die übrigen Welttheile die benöthigten Nähadeln, und man kann annehmen, daß Deutschland für diesen Artikel jährlich mehrere hundert tausend Thaler löset. Auch findet man zu Breslau, Potsdam, Durlach und anderwärts mehr Nähadelfabriken; sie kommen aber jenen nicht bey. Man unterscheidet zwar im Handel die Waare in Englische, Französische und Spanische, allein sehr uneigentlich, da alle diese Sorten Deutscher Herkunft sind, und nur den Namen von den Ländern haben, wohin sie Vertrieb haben. Weil man auch hier und da, vornehmlich in Deutschland, nur das, was der Ausländer liefert, für schön und gut hält; so lassen die Englischen und Französischen Stahlarbeiter die deutschen Nadeln in Menge kommen, fahren darüber noch ein paarmal hin, und geben ihnen mehrere Politur; hernach packen sie dieselben in buntfarbiges, oder Gold- und Silberpapier sauber ein, und verkaufen hernach die ursprünglich deutsche Waare dem Deutschen und Ausländer für ihr eigenes Fabrikat zu einem viermal höhern Preis, als sie in den deutschen Fabriken gekostet hat. Spanische Nadeln giebt es eigentlich gar nicht. Man verkauft die Nähadeln zu Hunderttausend im Großen, zu Tausend im Kleinen, und zu Hundert, zu Sunzis auch wohl weniger im Gerleinen oder der Vereinzlung. Die Nähadeln bekommen verschiedene Beynamen, z. B. diejenigen, so nach Frankreich gehen, Aiguilles à chasle rondes, marque de l'autruche, runde-  
äugige

ängige mit dem Zeichen des Straußvogels; ferner aux marques du Soleil, du Coq, de la Fortune, de l'Ange etc., mit dem Zeichen der Sonne, des Hahns, der Fortuna, des Engels u. s. w. Diese macht man vorzüglich zu Nürnberg, Schwabach, Weissenburg und Pappenheim. Die, welche der Franzose à la Coupe oder auch façon de Paris nennt, sind hohlgestigte Nadeln, und gehen nach Frankreich und Spanien: diese werden ebenfalls an den vorgedachten Orten, am schönsten und besten aber doch zu Nachen und Wurtscheid verfertigt. A chasse longue und à chasse carrée (Nadeln mit langen, Nadeln mit viereckigen Dehren, davon die letztern auch zu Nachen mißbräuchlich Rundaugen genannt werden), gehen nach Italien, Frankreich, Spanien, Portugal, der Levante, wie auch nach Ost- und Westindien. Sie sind bezeichnet Marca Moro II etc. Man macht solche an allen den vorgenannten Orten, vorzüglich aber zu Nachen und Wurtscheid. Die Waare wird nach allen Gegenden Deutschlands, auch nach Norden, Ungarn, Polen u. s. w. verfahren. Die Fabriken ziehen den dazu nöthigen Drath von den Hämmern und Drathzugwerken am Harz, im Voigtländischen etc., und gebrauchen dazu vorzüglich den, welcher unter dem Namen, Nadeldrath Nr. 23, 24 und 25 bekannt ist. Bey der Fabricirung geht eine Nähnael wohl 75mal, ehe sie ihre Vollkommenheit erlangt hat, durch die Hände. Der Drath wird zuerst in die Länge zweyer Nadeln zerschnitten, und an beyden Enden auf einem Schleiffstein auf die Art gespißt, wie es von den Nadeln mit den Stecknadeln zu gesehen vstet, worauf sie in der Mitte wiederum in zwey Theile aus einander geschnitten werden. Wenn dieses geschehen ist, wird der obere Theil einer jeden Nadel breit geschlagen, und hernach auf einem spitzigen

Stift, welcher in einem Schranzestock befestigt ist, ein spitziger Punkt eingeschlagen, wohin das Nadelloch kommen soll. Neben der Spitze dieses Stifts sind Widerlagen angebracht, welche genau das Mittel bestimmen, die das Nadelloch bey der Auflage auf demselben haben muß, und nun werden die Böcher aus freyer Hand mit eisernen spitzen oder langen Meißeln, je nachdem die Sorte der Nadeln werden soll, vollends durchgeschlagen, wozu gemeinlich Kinder abgerichtet und gebraucht werden. Hierauf bringt man die Nadeln auf die Scheuer. Diese Nadelscheuer wird durchs Wasser getrieben. Hier werden die Nadeln zwischen Trillisch gerade neben und auf einander gesetzt, mit feinem klaren Sand besireuet und mit zerlassener Butter begossen. Endlich legt man sie in viereckige Löpfe mit klaren Hornspänen ein, verwahrt diese mit Lehm und setzt sie in den Ofen ein. Wenn sie ihre gehörige Gut haben, werden sie zerstreut in kaltes Wasser geworfen und gehärtet. Die Nadelburger Fabrik zu Wienerisch Neustadt liefert sogenannte Langaugen von zweyerley Sorten, deren eine durch Nr. 0 und Nr. 1, die andere durch Nr. 2—6, unterschieden ist; ferner rundhörige, durch die Zeichen a, a, a, a, und a; sogenannte bremer Nadeln, ebenfalls durch die Zeichen dreysfach, zweyfach und einfach a; spanische Nadeln eben so; ordinäre Schussler-, Kürschner- und Handschuhmachernadeln; langhörige und breite speerige Schusslernadeln; Bauer-nadeln, mit den Buchstaben P. P.; Speernadeln eben so; Fischermachernadeln, Tapezierernadeln, Schnurmachernadeln, Riemen-nadeln und Etosfnadeln. Die Nadeln der jetzt gedachten Fabrik fangen jetzt an nicht mehr so beliebt zu seyn, als sie es sonst gewesen sind. Man tadelt an ihnen dieses, daß sie sich leicht krümmen, indem die Materie, woraus sie gemacht wer-

D

den,

den, zu weicht ist. Nürnberg schickt 12 Sorten Stecknadeln zum Handel. Von der ersten Sorte wiegt das 1000 viertel Pfund; von der zweyten dritthalb Pfund; von der dritten 2 Pfund; von der vierten 5 Viertel Pfund; von der fünften 1 Pfund; von der sechsten 20 Loth; von der siebenten 10 Loth; von der achten 8 Loth; von der neunten 4 Loth u. s. w. immer abnehmend am Gewicht. In England sind verschiedene Orte in Warwickshire ihrer schönen Nadelwaare wegen im Ruf. In Frankreich liefern diesen Artikel vorzüglich Nigle in Normandie, Bois-Arnaud bey Rugles, Bourg in Perche, Erponsee bey l'Église, Francheville, 2 Meilen von Verneuil, Herponnay und Luignette, beyde ohnweit Rugles, Moreuil, 4 Meilen von Montdidier, und Troyes in Champagne. Man verfertigt zu l'Église insonderheit Stecknadeln auf englische und mancherley andere Art. Diese Waare macht da einen wichtigen Zweig des Handels aus. Man unterscheidet diese, und stellt die Preise nach Nummern, die sich nach Größe und Dicke der Nadeln richten. Sie fangen mit Nr. 3, an (hierunter begreift man die kleinsten, welche auch unter dem Namen, Camions, bekannt sind), und steigen bis auf 36 hinauf, nämlich in dieser Stufenfolge: 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 14, 16, 17, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34 und 36. Die, welche über diese Nummern gehen, führen die Namen, Honzeaux und Épingles à la Reine: sie sind entweder weiß oder auch gelb, und machen eine besondere Classe aus. Man macht ihrer von Nr. 30 bis auf 96, ja wohl gar 120 Linien. Sie werden entweder Pfundweis oder bey Tausend gehandelt. Der Unterschied zwischen honzeaux und épingles à la Reine liegt bloß darin, daß die letztern dünn, erstere hingegen dick sind. Kantennadeln, épingles pour dentelles, macht man da von 30 bis

auf 60 Linien in der Länge, die noch feiner ausfallen, als épingles à la Reine; ferner, andere Sorten Kantennadeln, die gelb verkauft werden: man unterscheidet die letztern durch Nummern des Gewichts, welches sie aber doch nicht wirklich halten, nämlich durch Namen der Dreyßigfündigen, Vierßigfündigen, Fünfßigfündigen, Sechßigfündigen und Siebenßigfündigen. Man verfertigt auch in Menge solche, die unter dem Namen, Drapières, zum Handel kommen. Diese dienen zum Picken. Sie werden in 7, 8theil, 8, 9theil, 9, 10, 11, 12, 13, 14 und 15fündige unterschieden; die letztere Sorte ist die stärkste. Nicht weniger werden da noch schwarze, von 15 Linien an bis auf 120 fabricirt: nämlich sogenannte Ordinaires, und eine feinere Art, der man den Namen, Repassée, giebt. Diese ist um die Hälfte theurer im Preis, und wird sammt jener bey Pfund verkauft. Gabelnadeln werden ebenfalls durch Nummern von einander unterschieden, und entwey der bey Pfund oder 1000 gehandelt. Frankreich führt, ob es gleich selbst ansehnliche Fabriken in diesem Fach besitzt, doch noch alle Jahre über eine halbe Million Livres am Werth an deutschen und englischen Stecknadeln ein. Auswärtige Handelsleute ziehen die Nadeln, welche sie aus den Nigler Fabriken bedürfen, von den Märkten, die zu Rugles, nicht weit von l'Église, gehalten werden. Paris insonderheit verbraucht von dieser Waare eine außerordentliche Menge. Der meiste Messingbrath, von welchem man in Frankreich Stecknadeln macht, wird aus Stockholm und von Stollberg bey Aachen gezogen. Die feinsten Sorten gehen nach Rugles, wo beynähe alle Einwohner, nämlich gegen 500 Arbeiter, mit Stecknadelmachen beschäftigt sind. Der Verbrauch dieses feinen Nadelbraths in Frankreich ist so groß, daß Paris allein jährlich im Durchschnitt für 50,000 Thaler davon

abs

abnimmt. Stecknadeln sind eine sehr wohlfeile Waare, und doch giebt es nicht leicht eine, die nicht durch mehrere Hände gehen müßte, ehe sie vollendet ist und zu Verkauf gebracht werden kann. Man zählt bis auf 25 unterschiedliche Arbeiter, durch deren Hände sie muß; nämlich von da anzufangen, wo der Drath durchs Streckwerk gezogen wird, bis dahin, wo die Nadel ins Papier gestochen ist. Die Stecknadeln werden beim Handel im Ganzen in Frankreich nach Sixains, oder Packeten von sechs Milliers, jedes zu 1000 Stück gehandelt. Das Papier zum Durchstechen der Nadeln wird in verschiedenen Papiermühlen der Normandie und in Maine gemacht. Zum Durchbohren desselben bedient man sich eines in Form eines Kamms gemachten stählernen Werkzeugs, dessen Zähne von der Größe sind, und in solcher Weite von einander abstehen, als es die verschiedenen Nummern der Nadeln erfordern; man macht da eine große Menge Böcher mit einem Hammerschlag auf einmal, so daß ein ganzes Quarteron hinein gesteckt werden kann. Die Tausende sind in halbe von 500 Stück, durch einen ziemlich breiten Zwischenraum abgesondert, welcher der Länge nach aus dem Papier ist. Das halbe Tausend ist wieder durch Unterabtheilungen von 50 Stück abgetheilt. Die halben Hunderte haben in der Mitte einen Raum, der sie in Vierterhunderte oder Quarterons scheidet. Die Quarterons bestehen zuweilen aus 25, auch wohl nur aus 20 Stück. Dieser Unterschied macht jedoch keine Veränderung im Ganzen: denn das Tausend ist immer vollzählig; die 5 Nadeln, welche bey der andern Einrichtung abgehen, finden sich in zugesetzten Reihen wieder. Diese Eintheilung des Quarteron in 25 oder 20 geht eigentlich bloß den Vertrieb an, in dem die 20ger für englische Nadeln passiren, obgleich diese und jene in Frankreich verfertigt werden. Die

Packete der Nadeln sind mit einem rothen Zeichen auf dem Papier eines jeden halben Tausend versehen, und jedweder Nadelmacher hat seinen eigenen Stempel. Die beyden halben Tausende sind mit einem zwey Queersfinger breiten Streif Papier in der Mitte zusammengefügt, und mit einer Nadel zugesteckt, welche gleichsam zur Probe der Nummer dient. Auf einem andern Papier, in welches das ganze Sixain, oder die 12 halben Tausend eingepackt sind, ist auch noch das Zeichen des Fabrikanten in rother Farbe abgedruckt. Unten an diesem Abdruck, der gegen 3 Zoll im länglichten Viereck hält, ist auch der Name des Verfertigers zu lesen. Die Pariser Nadeln, oder wenigstens solche, die dafür passiren sollten, waren vormem gewöhnlich mit dem Wappenbild der regierenden Königin oder einer Prinzessin vom königl. Hause bezeichnet; allein dieses Zeichen ist oft falsch gewesen; die Arbeiter und Kaufleute schickten ihre gestempelten Papiere, ob dieses gleich gegen die Verordnung war, an die Nadelmacher in den Provinzen, die dergleichen verlangten und sie gut bezahlten. Man fabricirt übrigens auch eine Menge messingener Nadeln von verschiedener Länge, von welchen ein Theil Köpfe von eben dem Metall, der andere aber emailirte hat. Diese dienen zum Spizennachen auf dem Trommelschiffen. Die Nacher Nadeln, von welchen eine erstaunliche Menge über Lüttich nach Frankreich geht, werden in großen länglichviereckigen Packeten, die mit starker Leinwand überzogen sind, verpackt. Jedwedes Packet enthält gewöhnlich 50,000 Stück Nadeln verschiedener Art und Größe, nämlich von Nr. 1. an, welches die größte Sorte ist, bis auf Nr. 22, oder die feinste. Ein solches Packet ist aus 13 kleineren, nämlich 12 von 4000, und einem von 2000 Stück Nadeln zusammengefügt. Das Packet zu 4000 Stück enthält

4 Päckchen zu 1000 Nadeln, und ein jedes von diesen wieder vier kleinere zu 250 Stück. Auf jedem von den größern und kleinern Päckchen ist der Name und das Zeichen des Fabrikanten abgedruckt, mit der Nummer und Anzahl der darin enthaltenen Nadeln. Alle sind in weißes Papier eingeschlagen, ausgenommen die von 250 Stück, welche dunkelblaues Papier zum Umschlag haben. Die 13 größten Päckete, welche 50,000 Stück enthalten, sind in großes weißes Papier in 6 oder 7 doppelte Päckete eingeschlagen, wohl mit Bindfaden umschnürt, noch darüber mit ein paar Schweinsblasen umschlagen, und nachmals verschnürt. Endlich ist noch alles in graue Leinwand gepackt, und oben auf dem Pack wird mit Dinte bemerkt, was für Nummern darin sind. Diese Vorsicht bey dem Einpacken ist sehr nothwendig, damit nicht etwa die Waare an der Politur leide. Wenn sich nur etwas Rost daran setzt, ist sie völlig unbrauchbar. Die schwarzen oder Trauernadeln sind nach ihrer Dicke und Feine in Nr. 4 bis 10. unterschieden. Die deutschen stählernen Nadeln werden meistens in Päcketen von dunkelblauem Papier geliefert. Man verkauft sie Tausend- Duzend- Schock- Hundert- und Tausendweis. Stricknadeln sind entweder aus Eisen- oder Messingdrath gemacht, und werden ebenfalls in Nummern unterschieden. Man hat ihrer von allerley Dicke, Länge und Feine, nach den verschiedenen Graden der Feine, welche die Strickarbeiten erhalten sollen. Sticknadeln enthalten die Nadeln zum Gold- und Silberdurchziehen; die Seidenadeln oder Liffnadeln, die Nähadeln und endlich die Stricknadeln, welche auch von Knopfmachern gebraucht werden. Schneidernadeln, darunter begreift man die zum Pressenaufsetzen, die zu Knopfschneidern, die Rabatnadeln und die Einlaßnadeln. Dreyeckige Nadeln gebrauchen verschiedene Handwerker, z. B.

Schuhmacher, Hutmacher u. dergl. Strumpfwiebernadeln sollen besonders von gutem Drath gemacht seyn. Man hat auch diese von verschiedener Feine. Stricknadeln für Perückenmacher sind von Messingdrath, und gegen 6 Zoll lang. Gute Pack- und Spicknadeln sollen von eben so gutem Zeug, wie die Nähadeln gemacht seyn. Doch macht man die letztern nicht von Drath, sondern von Eisen- oder Messingblech. Sie haben drey Spalten, und laufen in einem eisernen Senkmodell spitzig zu. Haarnadeln werden von Eisen- oder Messingdrath, manchmal auch von Silberdrath verfertigt. Zitternadeln und andere Pugenadeln für Frauenzimmer werden versilbert, vergoldet, mit Steinen besetzt und dergl. Kesselnadeln zum Schnüren sind von Messing. Segelnadeln werden in ordinäre, gerade und krumme unterschieden. Gute Nähadeln müssen aus mit Stahl verfestem Eisendrath gemacht seyn. Diese Art wird besonders in England, wie auch in der Grafschaft Mark in Westphalen verfertigt. Die aus solchem Zeug fabricirten Nadeln müssen weder biegen noch brechen, dabey eine länglicht egale scharfe Spitze und ein länglichtes Dohr haben. Wer übrigens die Waare nicht geradezu aus den Fabriken zieht, darf sich auf das Zeichen, das sie führt, nicht verlassen. Es geht den Nadeln, wie vielen andern Artikeln; die Zeichen der englischen und besten einheimischen Fabriken werden häufig nachgemacht. Wegen der Probir- oder Streichnadeln der Gold- und Silberarbeiter, sehe man unter den Titeln, Gold, Silber.

Nägel, eine Art geschlanker Keile, womit man das, was durch Löthen, Kleben u. nicht verbunden werden kann, zusammenfügt und fest macht. Es giebt dieser gar vielerley Arten, die theils nach ihrer Materie, theils nach der Form, theils auch nach ihrer Bestimmung unterschieden und benannt

nannt werden. So hat man Latzen- und Brettnägel, und zwar von diesen ganze und halbe, für Zimmerleute; Kreuznägel für Mäurer; Schien-; Nabe- und Hufnägel für Schmiede; Leisten-; Taß- und Halbnägel für Tischler; Nabe-; Band- und Schloßnägel für Schlosser; Rutschen-; Schiff- und Rosennägel für Sattler; Schuhnägel oder Schuhzwecken für Schuhmacher; ferner giebt es Schiennägel, Bandnägel für Stellmacher; Nietnägel für Kupfer-; Schmiede und Reiffelschläger; Schiffspikier für Schiffszimmerleute, und hundertley andere. Die kleinste Sorte enthält die Bitterzwecken. Die Länder und Orte, welche das meiste von dieser Waare zum Handel liefern, sind Schweden, Norwegen, das Lüttichsche, Kärnten und Steyermark. Krain liefert außerordentlich viel Nägelwaare in alle Gegenden der österrheischen Staaten, und führt auch eine Menge über Grätz nach Kroatien, Italien u. aus. Kärnten liefert verschiedene Sorten Nägel, und zwar ebenfalls in außerordentlicher Menge. Diese gehen über Triest nach Italien, Spanien, Portugal, ja sogar nach Indien. Für einen großen Theil der kärntner Nägel, welche nach Italien ausgeführt werden, ist St. Veit die Niederlage. Von hieraus schickt man die Waare weiter nach ihrer Bestimmung. Für solche Sorten, die nach Böhmen, Oesterreich und Mähren gehen sollen, ist zu Wien eine Hauptniederlage, und in verschiedenen andern Städten der österrheischen Staaten hat man Nebenniederlagen angelegt. Die Sorten, welche man aus der Wiener Hauptniederlage bekommen kann, bestehen vornehmlich in sogenannten sechspfundigen Ochsen-; kleinen Tischler-; nageln, dergleichen großen achtspfundigen Kleppernägel, mittlern Hufnägel, wo das 1000 zehn Pfund am Gewicht hält, dergleichen Latten-; nageln; ferner sogenannten Planen-; Stutz-, großen zwölfs-

pfundigen Latten-; nageln, großen Hengst-; nageln, breiten Hellern-; nageln, schmalen funfzehnpfundigen und achtzehnpfundigen Bodenn-; nageln, 30pfundigen Pfennignägel, breiten 48pfundigen Zweypfennignägel, schmalen neunzigpfundigen Dreypfennignägel, dergleichen 72pfundigen, schmalen 120pfundigen Kreuzernägel, breiten 96pfundigen Kreuzernägel, schmalen 180pfundigen Sechspfennignägel, und endlich aus breiten 144pfundigen Sechspfennignägel. Das Tausend hiervon wird, nach Beschaffenheit der Gattung, zu 2, 3, 10 bis 30 Gulden verkauft. Sie sind in Fässern von 50, 60, auch wohl 100,000 Stück; die großen in Gebinden von 3, Stehalb, 6, 9, 12 bis 18000. Manche von den kärntner Nägel werden bey Centner, noch andere im Großen bey 50,000 St. gehandelt. Die k. k. Vergewerks-Produkten-; Verschleißdirektion hat den Vertrieb dieser Waare zu besorgen, so wie überhaupt den Verschleiß der sämtlichen einheimischen Vergwaaren. In dem gewerbefleißigen Sachsen werden weiße Zwecken, besonders zu Oersachsenfeld, Beyeräsfeld und Bärensbach verfertigt: schwarze Zwecken aber und Nägel von allen Gattungen zu Untersachsenfeld, Wilsdenau, Grünstädtel, Raschau, Mittweide, Markersbach, Unterscheibe, Langenberg, Hue, Eibenstock, Schwarzenberg u. Die Waare wird von den Zweck- und Nägelhändlern, für welche die mehresten Schmiedemeister zu arbeiten pflegen, außer Landes weit und breit vertrieben. Holland, welches einen außerordentlich starken Handel mit Nägel aller Art treibt, handelt mit großen und dicken Nägel, wo das Tausend 10, 12, 14, 16, 24, 30, 36, 50, 58, 60 bis 68 Pfund wiegt. Von diesen gelten die 100 Pfund 10 — 12 Gulden holländisch; 8, 7, 6, 5, 4, 3, Stehalb, anderthals und einpfundige gelten von 12 G. an bis auf 20 und 24 Gulden; 3 viertelpfundige 26 — 28 Gul-

Gulden; halbsündige 32 — 36 G.; Viertelsündige 65 — 70 Gulden. Außerdem handelt man in Holland die Eisennägel in Säcken von 10,000 Stück. Im nördlichen Europa liefern Dänemark und Schweden außerordentlich viel eiserne Nägel, insbesondere das Wosse-Eisenwerk in Norwegen. Dieses giebt besonders vierzöllige Hausnägel, oder sogenannte doppelte Nägel, dreyzöllige oder einfache Nägel, fünfzöllige Hausnägel, oder sogenannte Harzspicker, sechszöllige dito, zweyzöllige Hausnägel oder Lastisen, und einzöllige dergl., vierzöllige Schiffspicker, fünfzöllige dergl.; ferner sechs, sieben, acht, neun und zehn zöllige, von welchen die letztern Sorten bey Lisspund, die andern bey tausend gehandelt werden. Die Niederlage ist zu Christiania. England schickt eine Menge vorrefinirter Nägelwaare zum Handel. Das Material dazu giebt das russische Eisen her, welches häufig nach England geht. Ein großer Theil der englischen Nägel wird nach Nordamerika, Ost- und Westindien, Spanien und Portugal verschifft. Ein Theil der englischen Nägel, besonders der Tischler- und Sattlernägel, wird da von Roh-eisen gegossen. Das Eisen wird vorher durch verschiedene Handgriffe gehärtet, hernach durch Modelle sehr geschwind in Sand geformt, und darinne abgegossen. Hierauf werden die Nägel verzinkt, überfirnist u. s. w. völlig fertig gemacht. Endlich ist hier noch die Erklärung einiger besondern Sorten Nägel zu geben. Bodenspicker sind viereckige, oder mit vier gleichen Flächen versehene Nägel, mit etwas zugespitzten aber flachen Köpfen. Sie werden zu Fußböden verbraucht. Bret-spicker sind viereckige Nägel, die an ihren vier gleich großen Seitenflächen keilartig sind. Man hat ihrer halbe und ganze. Die erstern haben platte, die letztern aber zugespitzte Köpfe. Brettnägel heißt man drey Zoll lange Nägel mit

platten zugespitzten Köpfen; Sena sternnägel, kleine Nägel mit stummen Spizen und runden Köpfen, womit Gardinen und Fensterravesen befestigt werden. Im Hennebergischen zeichnet sich Roda durch seine guten Nägelwaaren sehr aus. Sie gehen häufig nach Holland, Hamburg &c. Die, so mit kurzen Waaren handeln, führen auch noch langstiftige verzinkte Nägel für Glaser, glatte messingene für Sattler, dergleichen ordinäre glatte und mit Stern &c. Die Messingnägel zieht man in Packeten von 500 Stück von Nürnberg.

Naginapaat, baumwollene ostindische Zeuge, welche die Holländer von Suratt bringen. Breite 21 Sechzehnthel bis 4 Drittel, L. 15 Ellen.

Nainsook, oder Nainsoch, feine ostindische Messeltücher, welche die Holländer und Dänen zum Handel bringen. Sie kommen besonders von Decca oder Dacca, und haben insgesammt reiche Leistenbänder, sind brodir't &c. Die holländisch-ostindische Waare ist 9 Viertel Cobd, breit und 40 lang. Die Dänen liefern schmale Sorten, mit Gold und Silber brodir't, 11 Achtel, 6 Viertel, 13 Achtel bis 7 Viertel breit, und 14, 15 bis 16 Ellen lang; Nainsochs mit goldenen Leisten, 17 Achtel Ellen breit und 14 Ellen lang. Lange Sorten von Chaumpore und anderwärts, sind 28 — 29 Kopenh. Ellen lang. Auch die Franzosen bringen solche Zeuge aus Ostindien zu Marer, die sie Nainsoques getauft haben.

Nankin, oder Nanking, ostindische und chinesische Reinwand, welche die Engländer, Holländer, Dänen und Franzosen in großer Menge zu Verkauf bringen. Man verbraucht solche besonders zu leichtem Sommerkleidern, Untersfutter und dergl. Die holländ. ostindische Compagnie liefert davon vier Sorten: gelbe, eine halbe Elle breit und in Coupons von Steinh bis 8 Ellen; rothe, zwar eben so breit, aber

aber 12theil bis 12 Ellen lang. Man hat aber auch blaue, ganz weiße, braune, aschgrüne und verschiedentlich gedruckte Mantings. Man macht diese Gewebe jetzt häufig in England, Frankreich, der Schweiz, zu Chemnitz in Sachsen, in Böhmen um Rumburg, Rothenshaus u. dgl. Diese halten 5 Viertel in der Breite und 9theil Ellen in der Länge. Die Waare wird auf der holländ. Mandel gemandelt, hernach auf Stockart zusammengelegt und appretirt. Die dänisch-öffindische Gattung ist 7 Sechstheil Elle nach Kopenhag. Maas breit.

Mankins oder Manekingseide, öffindische oder vielmehr chinesische Seide, welche die Holländer und Franzosen nach Europa bringen, und hier in ihren Gaze- und Florfabriken, wie auch zu seidenen Spigen, Entoilagen, Tüchern, Schürzen und andern Modearbeiten verbrauchen. Man nimmt sie zur Trame. Der Kaveling dieser Waare besteht gewöhnlich aus 2 Risten, in deren jeder sich 10 Ründe befinden. Ein solcher Bund wiegt gegen 10 Pfund. Die Mankinseide übertrifft übrigens an Weiße, innerer Güte und feinen Faden alle europäischen Arten, und ist zu Blonden, feinen seidenen Ranten, Réseaux und Gazegeweben ein unentbehrlicher Stoff.

Natrinam, s. Chits.

Necanias, oder Nicanias, blaustreifige baumwollene öffindische Zeuge, welche die Engländer, Holländer und Franzosen nach Europa bringen. Die englisch-öffind. halten 2 Drittel oder 3 Viertel Stab in der Breite, und 10 — 11 Stab in der Länge. Man macht um Rouen in Frankreich broschirte Necanias in Coupons von 4 Stab. Die Holländer liefern Necanias in einfachen und doppelten Coupons, davon die ersten 5 Viertel bis 21 Sechzehnthel breit sind.

Neganepeaux, erstlich Catuzne auf öffindische Art, die um Rouen

in Normandie gewebt, und zum Handel auf der afrikanischen Küste gebraucht werden; die Stücke halten vierzehn Stab; zweyten, baumwollene Zeuge von verschiedenen Farben, welche die Dänen aus Ostindien bringen, nämlich rothe, gelbe und blaue Sorten, 5 Viertel bis 21 Sechzehnthel breit, und 23 — 24 Ellen nach Kopenhagener Maas lang.

Négrepelisses, Barchente, die hier und dort in Querey gewebt werden. Breite 5 Sechstheil Parisser Stab, Länge 40 Stab. Man bringt solche theils weiß, theils auch gelb, blau und grün gefärbt zum Handel.

Neybrit, ein grünlicher halb durchsichtiger Mergelstein, der mit dem Serpentinstein zu Pöblitz in einerley Bruch vorkommt, und mit diesem auch nahe verwandt ist, so daß ihn Cronstedt in seiner Mineralogie, für eine Serpentinart an giebt. Er nimmt eine gute Politur an, und wird daher zu mancherley Gefäßen und Sachen verarbeitet. Aus dem Orientalischen, der in Persien und der Türkei gefunden wird, macht man da Säbels Dolch- und Messergriffe, Trinkschalen u. dgl.

Nesselgarn, Fr. fil d'Ortie, ein aus der größern Brennnessel bereitetes Garn, das in Frankreich und bey uns in Deutschland hier und da, besonders in Sachsen, dem Oesterreichischen u. im Gebrauch ist. Man nimmt es, seiner vorzüglichen Federkraft wegen, zu Zephirs, mancherley Haubenzeug und Puffsachen.

Nesselleder, im Oesterreichischen, das vergoldete und versilberte Leder zu Spaltieren.

Nesseltuch, ehemals ein Seewebe, das aus dem Garn der Brennnessel verfertigt wurde; henzutag die feinen glatten oder gestreiften öffindischen, sächsischen und schweizerischen Musseline, die unter hunderten andern Bezeichnungen zum Handel kommen. Sie werden unter ihren

ihren besondern Namen, und unter Mussolin erklärt. In Frankreich nennt man Nesseltuch, toile d'Ortie oder Orties, eine Art rober oder unzugereiteter Batistkleinwand, die in und um St. Quentin gewebt wird.

Nillas, chinesische Zeuge von Baumbast mit Seide vermischt.

Nisnagrodzki, s. Grauwert.  
Nobiltà, in Italien, besonders im Kirchenstaat und im Toskanischen, eine Art Moltr oder glatter Tabbie, von Seide mit Baumwolle, die zu Florenz, Genua, Vercelli und Reggio im Modenesischen gewebt, und zu Kleidern verbraucht wird.

Nonbattue, s. lavalsche Leinwand.

Nonpareille, Nomparillas, Lamparillas, gemeine Kamfotarten, die besonders in Flandern, zu Russland und in der umliegenden Gegend gewebt werden. Man macht den Zeug entweder ganz von Wolle, oder von Wolle mit Leinen oder Liegenhaar. Breite 3 Achtel ft. Stab. Man giebt auch diesen Namen der ersten Sorte seidener Bänder aus Korea und Lyons nois, und einer gewissen Sorte Buchdruckerdrift.

Nonpasse, s. Corallen.

Nopties, in Holland, eine Gattung Düsselfeug, welche Matinartig zugerichtet, und vornehmlich nach Amerika ausgeführt wird.

Norki, Norniki, s. Pelzwaaren.

Norwich - Stuffs, in Englands Zeughandel, die leichtesten wollenen Gewebe, welche in Norfolk um Norwich in außerordentlicher Menge verfertigt werden, und in Cambrin, Lamin und dergl. mehr bestehen.

Nossari, s. Baffetas.

Noyalles, französl. Bretagne's Ichnwand, die um Rennes gewebt wird, und von St. Malo aus verfahren wird. Auch giebt man diesen Namen baumwollenen mit Lein-

nen vermischten Geweben, die zu Troyon in Picardie nach Art der toiles de Troyes gemacht werden. Breite 7 Achtel Stab, Länge 16 Stab.

Nürnbergger Waaren (kurze), bestehen aus unzähligen kleinen Kramartikeln, insonderheit Metalls und Holzarbeiten, wovon aber die wenigsten in Nürnberg und dessen Gebiet gemacht sind, sondern aus Bayern und Schwaben gezogen werden. Die Nürnberger sind nur Verleger dieser Sachen, und besorgen ihren Verkauf.

Nußbaumholz, Fr. bois de noyer. Dieses Holz, das bey jungen Stämmen weich und weich, bey ausgewachsenen und ältern Bäumen aber hart, dunkelbraun oder schwärzlich, auch nicht selten maserig ist, wird, besonders von solchen Stämmen, die in einem mageren Boden erwachsen, zu Tischlern und Drechslerarbeiten vor allen europäischen Holzern gesucht. Es läßt sich leicht und gut poliren, daher es zu den feinsten und saubersten Fournituren angewandt werden kann. Mit Nußbaumholz wird, besonders in Frankreich von Bourdeaux, in Preussen von Königsberg u. aus ein ansehnlicher Handel getrieben. Es kömmt in Brettern und Planken, unter dem Namen des Franschholzes, häufig nach unsern Seeflächten, und wird da bey Fußmaas gehandelt. Je reiner, dicker und breiter, auch schöner gezeichnet dieses Holz ist, desto höher wird es verkauft. Die dicksten Stücke werden von Tischlern, Wagenmachern und Büchlerschätzern gesucht. Die untern Stämme, Auswüchse und dicken Wurzeln dienen den Ebenisern und Drechslern zu mancherley feinen und saubern Arbeiten. Je brauner und maseriger diese Artikel sind, desto höher schätzt man sie. Die schönsten Gewächse dieser Art zieht man aus Dauphinee, bey uns aus der Bergstraße, aus Mähren u.

o Dachsen,